Der Hausfreund

• Zeitschrift für Gemeinde und Haus • Organ der Baptistengemeinden in Polen •

Nummer 1 | 5. Januar 1930 | 36. Jahrgang

Schriftleiter: A. Knoff, Łódź, ul. Smocza 9a. Postadresse: A. Knoff, Łódź, skrz. poczt. 342

"Der Hausfreund" ist zu beziehen durch den Schriftleiter. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Ex. je Zl. 2.65, 3 u. mehr Ex. je Zl. 2.25. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dol. Deutschland Mk. 8.

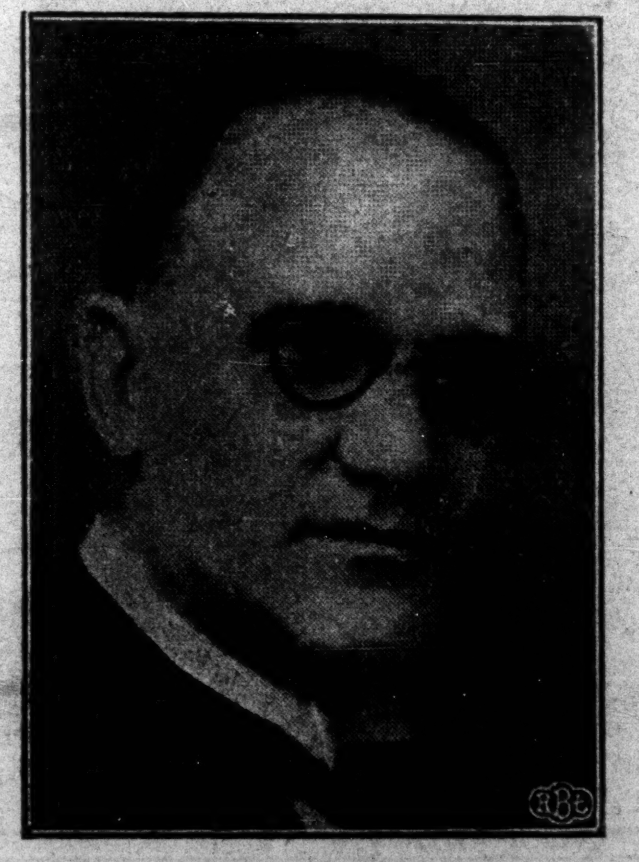
Postscheckkonto Warschau 62 965. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus der deutschen Baptisten, Cassel, für Rechnung des „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Schriftleiter.

Neujahrsgrüße:

Vom Präsidenten der Welt-Allianz der Baptisten.

An alle Glieder und Freunde der Allianz Gruß zuvor.

In dieser Neujahrsbotschaft fühle ich mich veranlaßt auszudrücken, daß ich Gott sehr dankbar bin für den bemerkenswerten Segen, der die Bemühungen der Baptisten der Welt im Laufe des vergangenen Jahres begleitet hat. „Der Herr hat Großes an uns getan, des sind wir fröhlich". Diese Bestätigung Seines Wohlgefallens ist aber auch die Aufforderung zu größerem Bestreben und tieferer Weihe in dem Jahre, in das wir nun getreten sind.



Rev. John MacNeil, B. A. D. D., Präsident der Baptistischen Welt-Allianz

Im Jahre 1930 wird die Welt-Allianz der Baptisten, die Juli 1905 gegründet wurde, die ersten fünfundzwanzig Jahre ihrer Geschichte vollenden. Es wird erwartet, daß dieses Ereignis in unsern Gemeinden, Vereinigungen, Bünden und Unionen mit Freuden und entsprechender Anerkennung begrüßt werden wird. Die Arbeit der Allianz war in dem Vierteljahrhundert höchst beachtenswert. Sie hat dazu beigetragen, daß ein baptistisches Weltbewußtsein geschaffen wurde, welches eine bestimmte Macht ist. Es war die größte und einzige Vermittlung zur Förderung der weltweiten Gemeinschaft und des Verständnisses unter unserm Volk. Durch ihre Begeisterung und Sympathie haben die kleinen ums Dasein kämpfenden und verfolgten Gruppen in ihrem Zeugnis für Christum wieder frischen Mut und neue Hoffnung bekommen. Unser General-Sekretär Dr. Rushbrooke hat in seinen unermüdlichen Anstrengungen und staatsmännischer Hingabe den Zweck höchst gefördert und den Dienst der Allianz weit ausgedehnt. Augenblicklich ergeht die laute Aufforderung an die Baptisten zur Fürbitte für unsre schwer verfolgten Brüder in Rußland. Mögen die Baptisten überall fortfahren zu beten, bis die Lasten dieser treugesinnten Seelen beseitigt und ihnen ihre Freiheit wieder zurückgegeben wird. Wir geben den Lieben die liebevolle Versicherung unserer tiefsten Teilnahme und ernsten Fürbitte.

Das Jahr 1930 wird ein Merkmal von universaler Bedeutung für die christliche Gemeinde sein, nämlich der 1900. Jahrestag der

Pfingsten. Dieses Ereignis recht zu begrüßen, werden von jedem Zweig der Gesamtgemeinde Christi Vorbereitungen gemacht. Auch die Baptisten haben vor allen andern Ursache, das zu tun, denn wir sind ein untrüglicher Beweis für die Gegenwart und Kraft, die Erleuchtung und Führung des Geistes Gottes. Wir wollen deshalb ernstlich bitten um eine neue Ausgießung des Heiligen Geistes über Gottes Volk allenthalben, denn ein dauerndes Erfülltsein mit der göttlichen Kraft ist unsre höchste Notwendigkeit. Wir werden fest durch den Geist der Einigkeit. Unsre Botschaft soll klar, bestimmt und treu ausgerichtet werden und die Herrschaft Christi zum Mittelpunkt haben. Nur durch den Heiligen Geist kann unser Wort und unser Leben wirksam werden. „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen.“ (Apg. 1, 8).

Ich freue mich, berichten zu können, daß während des Herbstes 1930 der Vorzug des Präsidenten sein wird, in Gesellschaft mit Dr. Rushbrooke und andern baptistischen Führern verschiedene Gruppen von Baptisten auf dem europäischen Kontinent zu besuchen und eine Reihe von Regional-Konferenzen in bestimmten Zentren zu leiten. Wir begehren Eurer Fürbitte, daß diese Konferenzen Ermutigung, Begeisterung und Segen bringen möchten für das immer zunehmende Heer der Baptisten in den europäischen Ländern. Wir fühlen uns zu dieser Aufgabe durch die Erinnerung an die Präsidentenreise, die im Jahre 1926 von meinem Vorgänger, Dr. Mullins, unternommen wurde, sehr ermutigt, denn die Begeisterung seiner Gegenwart und die Reden jenes ausgezeichneten und beliebten Führers sind bis heute noch nicht geschwunden.

Ich ersuche auch um die Fürbitte unseres ganzen Volkes für die Konferenz in Südamerika, die im Juli in Rio de Janeiro gehalten werden soll, auf welcher der General-Sekretär unsre Allianz vertreten wird.

Kein treuer Baptist kann also übersehen, wie genau unser Bemühen den dringenden Nöten des gegenwärtigen Lebens in der Welt Rechnung trägt. Eine goldene Gelegenheit wartet unser. Ich möchte Euch durch den Geist zu einer fortlaufenden Verkündigung des Evangeliums aufmuntern wollen, Laßt uns in Zeugnis und Leben Christum, den Gekreuzigten, verkündigen. Es ist der Christus, den die Menschen brauchen. Laßt uns auf Ihn im Glauben und im Gebet warten. Mögen wir teilnehmen an dem Geist Seines Kreuzes. Mögen wir das Vorrecht Seiner Kraft, der nichts unmöglich ist, ergreifen, denn Er sagt: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden — und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Toronto, Canada. John MacNeil.

Vom General-Sekretär der Welt-Allianz der Baptisten.

An meine Brüder in allen Ländern Gruß zuvor.

Ich möchte bitten, daß alle Prediger und Gemeindeglieder allenthalben Notiz nehmen möchten von folgenden Sachen hinsichtlich des Jahres 1930.

1. Am 4. Februar ist der Sonntag der Welt-Allianz der Baptisten.
2. Vom 22.—29. Juni tagt der erste Baptisten-Kongreß in Rio de Janeiro.
3. Der 17. Juli beschließt das erste Vierteljahrhundert des Bestehens der Baptisten Welt-Allianz (gegründet am 17. Juli 1905).
4. Im September und Oktober werden in Europa Regional-Konferenzen stattfinden.
5. Ueber allem laßt uns das ganze Jahr hindurch unserer Brüder und Schwestern gedenken, die um ihres Gewissens willen leiden, besonders in Rußland.

Ich bin sicher, daß Sie es nicht versäumen werden, diese Tatsachen im Gedächtnis zu behalten und sie vor Gott im Gebet zu bringen.

Möge Seine Gegenwart und Kraft mächtig offenbar werden bei allen Mitgliedern unserer weltweiten Bruderschaft.

J. H. Rushbrooke.

Allen lieben Hausfreundlesern wünscht ein gesegnetes neues Jahr mit 2. Kor. 12, 9.

Der Schriftleiter.

Die Gelegenheit.

Die Uhr schlug zwölf am Kirchenturm
Das alte Jahr ist nun dahin;
Und wie im Traume aus der Ferne
Wir sehen es vorüberzieh'n.
Dahin für immer ist die Zeit,
Auch damit die Gelegenheit.

Ein neues kam herbeigeschritten,
Das jüngste Kind der Zeit es ist.
Mit Glockenklang und Jubelschalle
Es freundlich uns von ferne grüßt,
Bringt neue Hoffnung wieder heut,
Von neuem die Gelegenheit.

So viel gibt es für dich zu schaffen,
Du neubegonnen Gnadenjahr!
Die Reichen, Armen, Starken, Schwachen,
Sie strecken ihre Hände dar.
Du gibst auf's neue allen heut
Ja wieder die Gelegenheit.

Das Beste bringst du heute allen.
Nichts Besseres man bringen kann;
Drum nehmet es mit Wohlgefallen,
Denn es gehöret jedermann.
O, wartet nicht auf beſſ're Zeit,
Nehmt heute die Gelegenheit.

A. Heinz.

Aus der Werkstatt

Mit Gottes Hilfe sind wir aus dem alten Jahre ins neue übergegangen und schicken uns an, den Jahresmarsch, der vor uns liegt, wieder zurückzulegen „Wie wirds uns dabei ergehen"? tönts vielleicht bange in manchem Herzen, das voll Unruhe und Sorge um das tägliche Brot für sich und die Seinen vor dem Jahre steht, das ein undurchdringliches Dunkel bedeckt. Rosig scheint es nicht zu werden; auf allen Gebieten lagert eine bleischwere Last, die trotz aller Anstrengung nicht abgewälzt werden kann. Dem Landmann fällt es schwer, seinen Verpflichtungen nachzukommen, weil er, trotz einer guten Ernte im vorigen Jahre, für seine Produkte nur einen verhältnismäßig geringen Preis erzielen kann. Der Fabrikant schaut sich bange nach einem Absatzgebiet für seine Waren um und kann keins finden für seine lagernden Waren, in denen viel Kapital unverwertet daliegt, und er kommt zu dem Entschluß seine Fabrik zu schließen und seine Arbeiter zu entlassen. Diese wiederum fragen, was sie nun mit ihren Familien beginnen sollen ohne Verdienst, ohne Brot. Wohl gibts dann eine kleine staatliche Unterstützung, aber die reicht bei weitem nicht aus, sich und die Seinigen durchzubringen. Wollen sie dafür Brennmaterial kaufen, um ihr Zimmer zu wärmen, so bleibt nichts für Brot übrig, wollen sie Brot kaufen, so müssen sie frieren. Der Kaufmann, der eine Fülle von Waren feil hat, ist gerne bereit, mit allem zu dienen, was die Not der Menschen stillen kann, doch umsonst kann er nichts abgeben, weil er ein Heer von Wechseln im Umlauf hat, die sich pünktlich zum Termin einstellen und Deckung verlangen. In besseren Zeiten gab er dem Arbeiter die Woche hindurch seine Waren auf Kredit, und erhielt am Zahltage Bezahlung dafür. Nun aber der Arbeiter keine Arbeit und auch keinen Zahltag mehr hat, kann er nur für Baarzahlung etwas gekauft bekommen. Das alles schürt eine gegenseitige Verbitterung, die sich sauerteigartig ausbreitet und zu einem katastrophalen Ausbruch führen kann. Ists dann ein Wunder, wenn man bangend und zagend an der Grenze des neuen Jahres steht, unentschlossen, ob man den Marsch wagen soll oder nicht? Die allgemeine mißliche Lage hat schon manchen, der keinen Halt in Gott hatte, zur Verzweiflung getrieben, in der er sein Leben von sich warf, um nach seiner Meinung endlich aus der Pein herauszukommen, die ihn Tag und Nacht folterte.

Angesichts solcher schweren und ernsten Zeiten steht auch das Kind Gottes ratlos da und fragt sich, seine Mitmenschen und oft auch Gott, wie es weiter gehen soll, und findet oft keine Antwort darauf. Da setzt dann nicht selten der Zeit- und Weltgeist ein und treibt sein zerstörendes Werk auch in den Kindern des Glaubens und raubt ihnen die Freude am Herrn, das Vertrauen und die Liebe zum Herrn, den Trieb zum Gebet und manche andere geistlichen Werte, die zur Gottes Kindschaft gehören und in solch schweren Zeiten besonders nötig sind.

Was sollen wir nun angesichts solch ernster und dunkler Bilder am Anfang des Jahres tun? Sollen wir unsre Ruder einziehen und uns von der allgemeinen Strömung mitreißen lassen bei der scheinbaren Zwecklosigkeit unserer Anstrengung, gegen den Strom zu schwimmen? Nein! Nimmermehr; Will uns beim Umherschauen bange werden, weil uns überall gespensterhafte Zustände entgegengrinsen, gegen die wir machtlos sind, so wollen wir aufschauen und unser Auge und unser Herz dem zuwenden, der über all der menschlichen Not, Furcht, Verzagtheit, Machtlosigkeit und Verzweiflung thront und uns zuruft: „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende!" So hat der gesprochen, dessen Mund noch nie gelogen und niemand getäuscht hat, Er wird Seine Zusage auch an uns im neuen Jahre wieder wahr machen. Ist Er bei uns, dann muß das, was jetzt dunkel und schrecklich vor uns liegt, licht und herrlich werden. Unsre Verlegenheiten werden Seine Gelegenheiten werden, in denen er uns Seine Liebe, Weisheit und Macht erkennen lassen wird, die er für unser schwaches Vertrauen, unsern mangelhaften Glau-

ben, unsre glimmende Liebe und unser winziges Stillesein einsetzt. Auch der Psalmist hat es nicht aus den Tagen des Wohllebens und Wohlergehens geschöpft, wenn er sagt: „Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet, so bist du doch allezeit meines Herzens Trost und mein Teil."

So wollen wir denn im neuen Jahre unser Leben dem Herrn aufs neue weihen, Ihm von ganzem Herzen vertrauen und all unsre Sorgen auf Ihn werfen, denn Er sorget für uns, für unser leibliches und geistliches Bestehen. Und sollte nach Seinem Ratschluß unser leibliches Zugrundegehen den Ausgang aus dieser Welt bilden, so wird Er doch unsre Seele nie verlassen noch versäumen, sondern sie zur Ruhe des Volkes Gottes bringen.

Hilfe in Not.

Das Blatt „Christian" erzählt folgende Geschichte aus dem Leben eines Möbelhändlers:

Ich bin nie reich gewesen, aber hatte mit Frau und Kindern von meinem in einer kleineren Straße gelegenen Geschäft immer mein gutes Auskommen gehabt. Doch es kamen „schlechte Zeiten", wie man zu sagen pflegt. Die Konkurrenz in der Hauptstraße tat es mir zuvor. Einige Kunden zahlten sehr langsam, andere gar nicht. Ein größerer Wechsel war demnächst fällig, und ich wußte nicht, woher das Geld nehmen, um ihn zu zahlen. Meine Schulden nicht bezahlen zu können, war für mich ein entsetzlicher Gedanke: Ich flehte zu Gott, er möchte mir eine solche Schande ersparen.

Ich hatte erst meiner Frau nichts gesagt; aber ich konnte es endlich nicht mehr länger aushalten. Zuletzt sagte ich ihr alles. Sie wurde zuerst leichenblaß; aber bald hellte sich ihr Gesicht auf, indem sie mich fragte: „Thomas, denkst du nicht an Gott? „Es scheint mir" erwiderte ich, „als habe Gott uns vergessen." „Warum nicht gar!" entgegnete sie, „sagt Er nicht gerade für diesen Fall: ‚Rufe mich an in der Not, so will ich dich erretten?' Vielleicht ist es uns gerade gut, daß wir in diesen Umständen sind; aber daß wir unsre Schulden richtig bezahlen können, das ist gewiß nach seinem Willen! Wir wollen Ihn darum anrufen, und Er wird uns erretten." Sie hatte sich sonst immer auf mich gestützt; aber nun war sie es, die mir zurecht half, und mein Glaube wurde wieder lebendig. Wir knieten nieder und alle Furcht verschwand; wir erfuhren die Wahrheit des Wortes: „Du erhältst stets Frieden nach gewisser Zusage; denn man verläßt sich auf dich" Jes. 26, 3. Am anderen Morgen aber wollte es mir doch ein wenig bange werden, als ich in den Laden trat. Ich war begierig, zu sehen, wie nun der Herr helfen würde. Um 11 Uhr trat ein gut gekleideter Herr herein, wünschte feine Möbel zu sehen und kaufte auch gleich ein Stück nach dem andern. Dann sagte er plötzlich: „So, jetzt ist es genug. Wollen Sie mir eine Rechnung machen, dann gebe ich Ihnen eine Anweisung. Aber ich möchte Sie bitten, die Möbel noch zu behalten, bis ich sie gebrauche." Ich zitterte so, daß ich die Feder nicht halten konnte, rief daher einen Kommis, um die Rechnung zu machen. Ich hatte am Morgen meine Kasse genau gemacht, um zu sehen, wieviel mir zur Bezahlung des Wechsels fehlt. Die Rechnung für das Gekaufte betrug genau so viel, als ich brauchte. Als ich dies entdeckte, konnte ich mich nicht mehr halten und meine Augen füllten sich mit Tränen. Dann sagte ich dem Käufer die ganze Sache, und wie sein Einkauf für mich Gottes freundliche Errettung aus großer Bedrängnis sei, „Wie merkwürdig," sagte er, „ich hatte ihre Adresse schon seit einiger Zeit und brauche eigentlich die Möbel jetzt nicht. Aber ich war gerade in der Nähe und konnte erst in einer Stunde die Person sprechen, die ich aufzusuchen hatte. Ihr Name fiel mir ein, und ich dachte, ich wolle, um die Zeit zu benützen, einmal ihre Möbel ansehen." „Euer himmlischer Vater weiß, daß ihr des alles bedürfet."

O, ein treuer Gott!

James Spurgeon, der Großvater des bekannten englischen Predigers befand sich oft bei seiner großen Familie und sehr geringem Einkommen in großer äußerer Bedrängnis, aber er vertraute seinem Herrn und wollte auch unter keinen Umständen sein Amt am Wort um einer auskömmlichen Lebenslage willen aufgeben. Er machte deshalb den Versuch, einige Acker Landes zu bebauen und auch eine Kuh zu halten, um seinem Hausstand aufzuhelfen und die für die Kinder unentbehrliche Milch nicht kaufen zu müssen. Das Glück währte aber nicht lange, die Kuh wurde krank, und eines Morgens lag sie tot im Stalle. „Ach, James," jammerte seine Frau," wie wollen wir

nun durchkommen und wo die den Kindern so notwendige Milch hernehmen?" Wie wird der liebe Gott nun helfen?" „Mutter," antwortete er, „Gott hat gesagt, Er werde für uns sorgen, Er hat auch die Macht, und gefällt es Ihm, so kann Er uns diesen Verlust reichlich ersetzen." Eben an diesem selbigen Tage, da sich solches zu Stambourne zutrug, tagte in London der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Prediger. Niemals hatte sich der alte Spurgeon unter der großen Zahl der Hilfesuchenden befunden: Er fand es richtiger, solange er noch bei Kräften sei, sein Land zu bearbeiten und in großer Sparsamkeit durchzukommen, als bei anderen Menschen Hilfe zu suchen. Da nun von dem Verein der Reihe nach alle, die sich gemeldet, bedacht worden waren, blieb ihm noch ein Rest von 25 Dollar. Was damit tun? Sollte man das Geld für später zurückhalten? Da erklärte einer, wie er kürzlich gehört, daß in Stambourne die äußere Lage des angestellten Predigers geradezu „kümmerlich" müßte genannt werden." Jawohl, das ist der Prediger Spurgeon, ein prächtiger Mann, der aber in schwerer äußerer Lage sich befinden soll," fügte ein anderer hinzu, „und deshalb lege ich noch 25 Dollar hinzu." „Und ich auch", erwiderte ein Dritter; „wenn noch einer hinzutritt, dann sinds gerade 100 Dollar. „So geschah es auch. Als Spurgeon am nächsten Tage einen Brief erhielt für den er 5 Cents Abtragegeld zu entrichten hatte, war seine Frau ganz verzagt; nachdem man aber den inliegenden Schatz entdeckt, verklärten sich ihre Züge. „Siehst du nun wohl," sagte Spurgeon, „du, die unserem lieben Herrn nicht zugetraut, er werde uns den Verlust unserer Kuh zu erstatten vermögen?" Sein Enkel, der berühmte C. H. Spurgeon, fügte noch hinzu: „Hätten wir ihn jetzt in unserer Mitte, so bin ich gewiß, er würde jenen von seinen Lippen so vielfach vernommenen Ausruf wiederholen: „O, ein treuer Gott!"

Ein gutes Rezept.

Dem Herrn N. war kürzlich von einem rücksichtslosen Menschen eine empfindliche Kränkung zugefügt worden. Gleichwohl fand ihn ein paar Tage darauf ein Freund heiter und wohlgemut. „Ich wundere mich," sagte er, „daß Sie so schnell darüber hinweggekommen sind; wie machten Sie das?" „Ja, das ist eigentlich ein Geheimnis," sagte jener lächelnd, „doch will ich's Ihnen verraten; vielleicht hilft es Ihnen in ähnlichem Fall. Wenn mir so etwas widerfahren ist, so schweige ich ganz still davon und rede womöglich mit niemand darüber; denn ich finde, je mehr ich davon spreche, um so tiefer drückt sich der Stachel ein. Es mögen andere eine andere Natur haben, für mich ist's am besten, wenn ich dem Rat Luthers folge: Schweig, leid, meid, und vertrag, deine Not niemand klag! Es ist in solchem Fall mit einem Gemüt wie mit einem Glas Wasser, in dem Sand oder Schmutz ist. Wenn man beständig darin herumrührt, so bleibt das Wasser immer trübe; läßt man es ruhig stehen, so setzt sich der Schmutz, und das Wasser wird wieder klar.

Mein zweites Mittel besteht darin, daß ich daran denke, wie rasch mein Leben dahineilt und wie schnell ich am Ziel sein werde. Dann kommt mir das Eine, was Not ist, so groß, und das, worüber ich mich kränken muß, so klein vor, daß ich's leicht abschütteln kann.

Und endlich mein drittes Mittel besteht darin, daß ich hingehe und jemand eine Freude mache. So tat ich auch diesmal. Ich nahm ein Geldstück und brachte es jemand, an dem es, wie ich weiß, gut angelegt ist, als ich seine Augen aufleuchten und die Wangen sich röten sah in dankbarer Freude, da war auch all mein Aerger und Verdruß weg."

Programm

für die Gebetswoche

vom 5. bis 11. Januar 1930.

Liebe Brüder in Christo!

Eine vertiefte Sehnsucht nach christlicher Gemeinschaft geht durch die verschiedenen Bekenntnisse. Viele erkennen ihre persönliche und gemeinschaftliche Verpflichtung, die Einheit der Gesamtgemeinde mehr als bisher zur Darstellung zu bringen vor den Augen der Welt (Joh. 17, 21). Indes kann sich diese Sehnsucht nur erfüllen in einer geisterfüllten und betenden Gemeinde.

Als ein wichtiges Ausdrucks- und Förderungsmittel der Einheit ist uns wieder die Gebetswoche geschenkt. Laßt uns danach trachten, die Bedeutung dieses Geschenkes voll zu erfassen!

Der Gemeinde des Herrn ist gegenüber dem wachsenden Zeitenunheil das Evangelium von der Rettermacht Christi anvertraut. Mangelnde Einheit unter den Zeugen muß notwendigerweise das Zeugnis schwächen. So laßt uns denn betend die Reihen fester schließen!

In allen Landen kommt in dieser Woche das Betervolk Gottes zu gleichartigem Gebetszweck zusammen. Darin liegt Herzstärkendes und Verheißungsvolles nach der Zusage des Herrn in Matth. 18, 19. So laßt auch uns zum Gebet zusammenkommen in Familien, Gebetsgruppen und öffentlichen Versammlungen! Gott aber wird dem Gebet des Glaubens die Erhörung nicht versagen. Möge Er durch vertiefte Einigung die so notwendige geistliche Stärkung und Vorwärtsbewegung schenken können!

Sonntag, den 5. Januar 1930.

Für Predigten und Ansprachen empfohlene Texte:

1. „Siehe, wie fein und lieblich ist's, daß Brüder einträchtig beieinander wohnen ... Denn daselbst verheißt der Herr Segen und Leben immer und ewiglich." Ps. 133. — 2. „Auf daß sie alle eins seien, ... daß die Welt glaube, Du habest mich gesandt." Joh. 17, 21. — 3. „Seid fleißig, zu halten die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens!" Eph. 4, 3. — 4. „Gelobet sei Gott der Herr, der Gott Israels, der allein Wunder tut! ... Alle Lande müssen Seiner Ehre voll werden! Amen, Amen!" Ps. 72, 18—19.

Montag, den 6. Januar 1930.

Der Gnadenreichtum Gottes in Christo Jesu.

Dankerfüllt erheben wir unsere Herzen zu dem Vater unseres Herrn Jesu Christi, der uns als Seine unaussprechliche Gabe den Sohn gab. Wir danken Ihm für alle Gaben, die im vergangenen Jahre aus der Gnadenfülle Jesu der Gesamtgemeinde und allen ihren Gliedern geschenkt sind, daß Christus Jesus mit Seinem unausforschlichen Reichtum nach Seiner Verheißung noch unter uns wohnt, und daß Seine Machtmittel unverkürzt sind. Wir danken für alle Beweise dafür, daß das Evangelium noch eine Gotteskraft zur Errettung der Glaubenden ist, und für die wachsende Einsicht in die Wahrheit, daß alle Glieder mit dem verklärten Haupt zusammen ein Leib sind.

So freudig aber unser Dank ist, so tief beschämt es uns, daß Weltförmigkeit und Unglaube in unserer Mitte die Offenbarung der Gegenwart des Herrn unter uns hindern, daß der Siegeslauf des Evangeliums durch die Zerrissenheit in der Gemeinde gehemmt ist, daß es dem Zeugnis von Sünde und Gnade vielfach an dem neutestamentlichen Vollgehalt und der Kraft des Heiligen Geistes fehlt. Wir beklagen den Mangel an durchgreifenden Bekehrungen und an in die Tiefe des Volkslebens eingreifenden Erweckungen.

Wir bitten, daß der Geist Jesu die gesamte Gemeinde Christi durch die Tiefe der Buße und des Selbstgerichts in dieser Woche einige zu glaubensvollem Gebet.

Bibelstellen: Ps. 65. Dan. 9, Vers 3—9 und 17—19. 1. Joh. 1.

Dienstag, den 7. Januar 1930.

Die allgemeine christliche Gemeinde, der eine Leib, dessen Haupt Christus ist.

Wir danken für alle neu unternommenen Schritte, in allen Kirchen der Glieder Einigkeit mit geistlichen Mitteln zu fördern, für die zunehmende Einsicht, daß die Einigkeit im Geist die Geburt aus dem Geist voraussetzt, und daß nur auf gemeinsamer Glaubensgrundlage Einheit möglich ist.

Wir empfinden schmerzlich, daß der Geist Jesu Christi unter uns durch Engherzigkeit, Parteisucht und Lieblosigkeit betrübt wird, wodurch jener innige Zusammenschluß gehindert wird, der in der Gestalt der Pfingstgemeinde so vorbildlich vor uns hintritt. Apg. 4, 32.

Wir erbitten, daß die einzelnen Gemeinden ihr geistliches Sondergut nicht nur zur Selbstbehauptung einsetzen, sondern zum Dienst am Ganzen, daß der Heilige Geist unter Christi Nachfolgern zur unbestrittenen Herrschaft gelange, damit dem Bekenntnis zur Einheit die opferfreudige Tat folge.

Bibelstellen: Ps. 133. 1. Kor. 13. Eph. 3, Vers 14—21.

Mittwoch, den 8. Januar 1930.

Die Völker und ihre Regierungen.

Wir danken, daß trotz der zunehmenden Rüstungen und des verstärkten Ringens um die Weltmärkte kriegerische Verwicklungen

bisher vermieden wurden und für alle Bemühungen, sie weiter zu vermeiden. Wir danken, daß der drohende Ansturm unheilvoller Mächte im innervölkischen Leben noch nicht jede sittliche Ordnung zerbrechen und die Verkündigung des Retterwillens Gottes an die Vielen noch nicht hindern konnte.

Wir beklagen die fortdauernde Eifersucht und Machtgier unter den Völkern und die Fruchtlosigkeit der Abrüstungskonferenzen. Wir tragen Leid um die zunehmende Gottlosigkeit in unserem Volke, um das Schwinden von Pflichtgefühl, um die Geringschätzung des Segens der Arbeit, um die fortschreitende Zersetzung von Sitte und Lebenshaltung.

Wir erbitten, daß die starken Nationen die schwachen in ihren berechtigten Lebensinteressen anerkennen möchten, daß Gewissens- und Religionsfreiheit bleibe und in Rußland und Spanien hergestellt werde, daß in den wirtschaftlichen und sozialen Gegensätzen Weisheit und Gerechtigkeit walte.

Wir tun Fürbitte für alle Obrigkeit; wir erflehen, daß Gott unserm bedrängten Volke noch verantwortungsbewußte und gottesfürchtige Führer gebe, und daß zur Bekämpfung des Unheils entschlossen auch die Mittel der Gesetzgebung eingesetzt werden möchten. Wir bitten für alle, die in Parlament und Presse Einfluß auf die öffentliche Meinung haben, für alle Staats- und Gemeindebeamten.

Bibelstellen: Ps. 46. 1. Chron. 16, Vers 23—36. 1. Tim. 2, Vers 1—8.

Donnerstag, den 9. Januar 1930.

Aeußere Mission.

Wir danken für zunehmende Einigung und Zusammenarbeit auf den Missionsfeldern, für die durch das Kulturstreben der Völker gegebene Gelegenheit, die göttliche Wahrheit nahezubringen. Wir danken, daß die Eingeborenen-Gemeinden mehr als früher ihre Verantwortung für die Missionsarbeit fühlen und für das Vertrauen, das gerade deutsche Missionare infolge des Wegfalls des Verdachtes politisch-ehrgeiziger Gründe vielfach finden.

Wir tragen Leid, daß die Heimatgemeinden den Heiden vielfach zu sehr ihre Sonderart aufprägen wollen, anstatt ihnen die Gemeinde Jesu Christi zu bringen, und daß sich eine Lähmung des Missionseifers zeigt. Wir beklagen die teilweise eingetretene Verweltlichung des Missionszieles durch die Verwechslung von Kultur und Reich Gottes.

Wir erbitten, daß der Rettersinn Jesu die Herzen erneut brennend mache, daß wir alle das aus der Liebe quellende Geben lernen, nicht nur, weil sonst Gottes Werk nicht geschehen kann, sondern weil in einem durch Geldliebe gebundenen Herzen Christus nicht verherrlicht werden kann. Wir erbitten, daß die Uebermacht des Evangeliums über den Mohammedanismus und alle heidnische Religiosität offenbar werde, daß der zunehmenden Religionsmengerei in den heidnischen Landen gewehrt werden möge, daß den bolschewistischen Umsturzbestrebungen in den nichtchristlichen Völkern entgegengetreten werde, daß alle alten Missionsfelder der deutschen Mission wieder zugänglich gemacht werden möchten.

Wir tun Fürbitte für die Leitung aller Eingeborenen-Gemeinden, daß keine Spaltungen entstehen zwischen der eingeborenen Leitung draußen und der Missionsleitung in der Heimat, und daß der Herr der Ernte die rechten Arbeiter an den rechten Platz stelle. Wir gedenken fürbittend der ärztlichen Mission, der Frauenarbeit unter den Frauen, der eingeborenen Prediger und Evangelisten, der Bibel- und Traktatgesellschaften.

Bibelstellen: Ps. 67. Jes. 55. Eph. 3, Vers 1—12.

Freitag, den 10. Januar 1930.

Familie und Jugend.

Wir danken für jedes Haus, in dem Eltern und Erzieher sich noch verantwortlich wissen, durch heilsames Vorbild und ernstes Mahnwort erzieherisch zu wirken, für jede junge Ehe, die noch einsetzt mit dem Entschluß, das Familienleben unter die Zucht des Wortes zu stellen.

Wir beklagen schmerzlich das fortschreitende Eindringen offenbarer Zuchtlosigkeit in das eheliche und familiäre Leben. Eine Jugend wächst heran, die gesetz- und zuchtlos ist und vielfach weder Ideale noch Gewissen mehr kennt. Wir beklagen die zunehmende Ziel- und Gehaltlosigkeit der Jugendbildung, die von wahrer Herzens- und Charakterbildung weg ins Oberflächliche, Geschwätzige und Zuchtlose führt.

Wir flehen, daß Gott alle Erzieher in Haus und Schule segne, die noch zur Ehrfurcht erziehen vor göttlichen und menschlichen Autoritäten. Wir bitten, daß den zuchtlosen Sitten, der Sport- und Vergnügungssucht gewehrt werde, daß in Jugendvereinen, in Jungmänner- und Jungmädchenkreisen, auf höheren und niederen Schulen das ungeschwächte Evangelium Raum gewinne, daß auch die Arbeiterjugend sich seiner rettenden Kraft mehr öffnen möchte, daß es der christlichen Gemeinde nicht an ausgerüsteten Zeugen für diesen Dienst fehle.

Bibelstellen: 5. Mose 11, Vers 18—21. Ps. 112. 2. Tim. 3, Vers 14—17 und 2. Tim. 4, Vers 1—8.

Sonnabend, den 11. Januar 1930.

Innere Mission.

Wir danken für alle noch vorhandenen Arbeitsmöglichkeiten in Stadt- und Dorfmission, für das Wirken der männlichen und weiblichen Diakonie, für die wachsende Erkenntnis, daß alle Volksnot an der Wurzel zu fassen ist, daß also nicht nur Auswüchse zu bekämpfen sind, sondern daß es gilt, durch Buße zur Lebensneuheit in Christo zu führen.

Wir beugen uns, daß Trägheit und Selbstsucht auch die Arbeit in diesem Teil des Weinbergs lähmen. Es fehlt an Kraft des Glaubensgebets, an lebendigem Zeugenmut, an heiligem Leidtragen um die zunehmende Feindschaft, die selbst aus Krankenhäusern, Kindergärten und aller Wohlfahrtspflege den christlichen Einfluß ausschalten will.

Wir bitten, daß Gott das heilserfüllte Volk aufwecken möchte mit rettender Liebe zu dem heillosen Volk, daß Er die Arbeitskräfte mehre, daß Er weiter Türen öffne und alle Arbeiter antue mit dem Geist der Kraft, der Liebe und der Zucht.

Bibelstellen: Luk. 10, 30—37. Offb. 2. 8—11.

Judenmission.

Wir gedenken mit Dank an den Heils- und Segensrat mit Israel. Wir danken für das vermehrte Interesse an der Person Jesu, das mit dem Suchen nach religiöser Verinnerlichung im Judentum verbunden ist, und für alle wahren Bekehrungen unter den Juden.

Wir beugen uns ob des Abfalls der Massen in den christlichen Völkern und der damit verbundenen Zerstörung von Gesetz und Ehrfurcht auch im modernen Judentum.

Wir bitten, daß der vielfach unheilvolle Einfluß des Judentums unter uns nicht unchristlichen Judenhaß bewirke, sondern daß eine mit dem Geiste Jesu erfüllte Christengemeinde das Bild Christi den Juden veranschauliche. Wir bitten um die Gabe der Treue, daß die neutestamentliche Gemeinde das Erbe des Alten Testaments unverkürzt bewahre, bis der Herr kommt, um Seine Heilsverheißungen auch an Israel voll zu erfüllen.

Bibelstellen: Röm. 11, 1—11 u. 25—26, Offb. 22, 12—21.

Welt-Allianz-Sonntag der Baptisten

am 4. Februar 1930.

An alle Prediger, Diakonen, Vorsteher und alle Glieder der Baptisten-Gemeinden in der ganzen Welt.

Das Exekutivkomitee des Welt-Bundes der Baptisten wendet sich hiermit an die Baptisten aller Länder, einen Sonntag im Jahre 1930 zu bestimmen als

Tag des Dankens und Gebets für und mit der ganzen baptistischen Gemeinschaft der Welt.

Das Komitee empfielt für diesen Zweck den ersten Sonntag im Februar, welcher in den letzten Jahren allgemein angenommen wurde als Weltbund-Sonntag der Baptisten.

Dieser Sonntag fällt im Jahre 1930 auf den vierten Februar, und es ist erwünscht, daß dieser Tag ein rechter Tag des Gebets sein möchte.

Möge dieser Tag des Herrn vor allem dazu dienen, uns den Reichtum der Gnade Gottes in Erinnerung zu rufen, die uns auf mannigfache Weise zuteil wurde im Leben und in der Arbeit unseres Bekenntnisses. Die Beweise Seiner Liebe und Güte sollen unsre Seelen bewegen zu Dankbarkeit und Preis wie folgt:

1. daß unsre schwachen Anstrengungen, das

Evangelium zu verkündigen in Leben und Lehre mit Erfolg aufgenommen wurde und zum Heil und Segen für Viele gedient haben;

2. daß in fast jedem Lande jetzt Türen offen sind für die Baptisten und für die Mission, die ihnen Gott übertragen hat, und daß die Gelegenheiten so zahlreich und viel versprechend sind, obgleich wir sie zu oft vernachlässigt haben:

3. daß in breiten Sphären der baptistischen Welt ein bemerkenswertes und tiefes Sehnen nach einem reicheren und wirksameren geistlichen Leben und ein gebetsvolles Streben nach einer Fülle des Segens, die unser Herr geben kann, vorhanden ist.

Mögen wir nicht vergessen, Gott für alle diese Wohltaten zu danken und für die besonderen Beweise Seiner Liebe, die Er uns in unseren eigenen Erfahrungen erwiesen hat.

Möge der Tag ein Tag des Bittens und der Fürbitte werden. Besonders mitfühlend sollten wir bei dieser Gelegenheit unserer bedrängten Brüder im Glauben gedenken und Gott vereint und ernstlich bitten, daß sie unerschütterlich stehen und selbst aus ihren schweren Prüfungen neue Kraft und Weisheit für die Aufgabe gewinnen möchten, die ihnen gestellt ist. Es würde auch angebracht sein, daß wir an die großen gesetzgebenden Körperschaften denken, die auf das Leben der Welt einwirken, und beten, daß Gerechtigkeit und Frieden möchten die Oberhand haben in den Beziehungen der Einzelnen, der Rassen, der Völker und Nationen. Laßt uns in besonderer Weise inbrünstig bitten:

1. daß Gott uns unsre Sünde und unser Zukurzkommen in unserem Leben und unseren Handlungen vergeben möchte;

2. daß wir von kleinlichen und minderwertigen Dingen absehen und unsere Gedanken auf die großen geistlichen Dinge richten, die entschieden wichtiger sind für unser und der Welt Heil;

3. daß wir alle in der Gemenischaft mit unserem Herrn Jesu Christo leben möchten, der uns allein mit Gott und untereinander vereinigen kann;

4. daß ein tiefes Empfinden der Verantwortlichkeit und ein brennender Eifer entflammt werde inbezug auf die weitreichenden Forderungen, welche die christliche Mission jetzt auf uns legt;

5. daß das Gefühl der Vereinigung unter den Baptisten der Welt, welches vor 25 Jahren Ausdruck fand in der Baptistischen-Welt-Allianz, tiefer und stärker werde und zur Vermehrung unsrer Freude in Gott und im Dienst, zu dem wir von Ihm berufen sind, beitragen;

6. daß die besonderen Unternehmungen, mit denen die Baptistische Welt-Allianz verbunden ist, durch die Gnade Gottes mit Erfolg möge gekrönt werden und der Welt weitgehende Wohltaten bringe; daß besonders der Kongreß der Baptisten in Lateinisch-Amerika und die Regional-Konferenzen, die in europäischen Ländern gehalten werden sollen, die Arbeit des Herrn und die heilige Sache des Evangeliums kraftvoll fördern mögen; und

7. schließlich, daß die Einigkeit, um die unser Herr und Meister betete, möchte Wirklichkeit werden unter den Baptisten der Welt, und daß durch sie unter allen treuen Christen die Einigkeit möge gefördert werden, die sich auf das Wort Gottes gründet, welches lebendig ist und in Ewigkeit bleibt.

Wir grüßen unsre Brüder aller Länder und Rassen mit dem Gebet, daß ihnen Gnade und Frieden von Gott, dem Vater, und unserm Herrn Jesu Christo reichlich wiederfahre und daß unser Welt-Allianz-Sonntag eine Ursache reicher Offenbarung der Gegenwart und der Macht des Heiligen Geistes werden möge.

Im Namen des Komitees:
John MacNeil Präsident,
J. H. Rushbrooke, General-Sekretär,
Clifton D. Gray, Ehren-Sekretär,
N. J. Nordström.

Gemeindeberichte

Eine Jubelfeier in Lodz.

„Wohl dem Volk, daß jauchzen kann," (Psalm 89, 16) auch in unserer sonst so ernsten Zeit.

Ein frohes und dankbares Volk des Herrn füllte am Sonntag, den 17. November, die große Kapelle der Gemeinde Lodz I. Es galt eine Feier eigener Art zu begehen, nämlich das 25jährige Jubiläum des Diakonissenheims „Tabea".

Wie fein und sinnig mutete doch der Schmuck des lieben Gotteshauses an — da merkte man, daß Diakonissenhände nicht nur Kranke pflegen, sondern auch Kunstvolles schaffen können. Doch der schönste, der wertvollste Schmuck eines Jubelfestes ist doch die große Schar der Festteilnehmer, und diese fehlte nicht. Schon Vormittag war fast jeder Platz besetzt und des Nachmittags die Kapelle überfüllt. Unter den Festgästen befanden sich auch die Herrn Aerzte des Krankenhauses des Diakonissenhauses „Tabea."

Der Festgottesdienst brachte uns nach einer Einleitung durch Br. Prediger O. Lenz eine eigenartig schöne und tief zu Herzen gehende Predigt von Br. Prediger Fr. Füllbrandt, dem Direktor des großen baptistischen Missionshauses „Bethel" in Berlin. Sein Text war Matthäi 16, 21—25. Aus „Bethel" ist unsere erste Diakonisse und Oberin in Lodz, die wohl heimgegangene, aber unvergeßliche Schw. Berta Adam hervorgegangen. Sodann predigte Br. Lesik in polnischer Sprache über Joh. 20, 21. Verschönt wurde der Gottesdienst durch die herrlichen Lieder der Gemeindechöre.

Die von auswärts eingeladenen und erschienenen Gäste, die Herrn Aerzte mit ihren Damen und die ganze Schar der lieben Diakonissenschwestern, so weit sie vom Dienste frei waren, vereinigten sich zu einem Festmahl in der Mittagszeit im Speisesaal des Diakonissenheims. Hierbei kam das gute Verhältnis der Aerzte und der Schwestern in mehreren interessanten und warmen Tischreden zum Ausdruck. Dabei überreichten die Ersteren ein prächtiges Bild als Festgabe. Auch Br. Füllbrandt konnte ein nicht minder schönes Bild als Jubiläumsgabe von dem Diakonissenhause Bethel überreichen. Diese Geschenke werden fortan das Heim „Tabea" schmücken und die Schwestern noch oft an den schönen Jubiläumstag erinnern.

Am Nachmittage fand die Jubelfeier ihre schöne Fortsetzung in der Festkapelle.

Aus Ansprachen und Liedern, aus Deklamationen und Gebeten stieg der frohe Dank zum Herrn empor, der so Großes auch an diesem Werk getan.

Wieder eröffnete Br. Prediger Lenz die Feier mit warmen Worten. Sodann sprach Br. Prediger C. A. Flügge, der Schriftleiter unserer Traktatgesellschaft, der von Kassel herbeigeeilt war, um mit zu feiern. Als früherer Inspektor des Diakonissenhauses „Tabea" in Altona wußte er die rechten Festtöne anzuschlagen. Ihm folgte Br. Prediger Rob. Drews in Posen, der namens der Posen-Pommerellischen Vereinigung herzliche Segenswünsche übermittelte. Nach ihm redete noch Br. Prediger K. Strzelec in polnischer Sprache in seiner begeisterten Weise, die nur begeisternd wirken konnte und Gott pries, der so Großes in den verflossenen 25 Jahren getan hatte. Der sehr interessante Bericht über das Entstehen und Ergehen des jubilierenden Diakonissenvereins „Tabea" wurde von Br. Prediger R. Jordan gegeben. Da dieser Bericht auch im „Hausfreund" erscheinen wird, brauche ich hier nicht auf ihn näher einzugehen. Doch uns wurde das Herz warm dabei, als wir hörten, wie vor 25 Jahren eine Schwester von Jesu Liebe getrieben dies Werk der Liebe unter Kranken und andern Hilfsbedürftigen begann — wie Gott so wunderbar in vielen Schwierigkeiten geholfen und nun heute im eigenen Krankenhause, im eignen Heim 29 Schwestern unter der Leitung der verehrten Oberin, Schw. Berta Lohrer, des Dienstes an leidenden Menschen pflegen dürfen. Das hat der Herr getan und es ist wie ein Wunder vor unsern Augen!

Sehr erhebend verschönten die ganze Feier die verschiedenen Gesangchöre, darunter auch ein Schwester- (Diakonissen) Chor, der in deutscher und polnischer Sprache den Herrn in lieblichen Weisen pries.

Den Schluß des gesegneten Tages bildete noch eine mehr familiäre Nachfeier bei Kaffee und Kuchen. Auch hierbei gab es noch manches gute Wort, manch lieblich Lied. Es redeten die Br. Lenz, Füllbrandt, Schw. Emilie und andere ernste und anregende Worte. Das Ganze war auch ein dringliches Werben um Schwestern für den zwar schweren aber doch so köstlichen Diakonissendienst, dem wir nur gesegneten Erfolg wünschen können.

So fahre weiter Du gesegnetes Diakonissenschifflein „Tabea". Gott gebe Deiner lieben Mannschaft immer frohen Mut, er schenke Dir allzeit eine gute Fahrt — Jesus sei und bleibe stets Dein Steuermann! Halleluja! Amen!

Ein froher Festteilnehmer.

Wochenrundschau

Zur Friedensfrage hat auch Lloyd George wieder ein Wort im englischen Unterhause geredet und gesagt, die allgemeine Abrüstung sei die wichtigste außenpolitische Frage. Niemand habe den Mut zu sagen, das ein neuer Krieg möglich sei. Darauf habe der Präsident Hoower in seiner Rede am Waffenstillstandstage hingewiesen, indem er erklärte, daß die Welt heute 10 Millionen militärisch ausgebildete Männer mehr besitze als vor dem Kriege. Wenn auf solche Dinge hingewiesen wird, so wird die Welt mit sorgfältigen Statistiken des Völkerbundes überschüttet, die alle wesentlichen Tatsachen verschweigen. Was wird getan, um die Abrüstungskommission des Völkerbundes zu zwingen, endlich ihre Aufgabe vorwärts zu bringen? In der Welt sei heute fünfmal so viel Zerstörungsmaterial vorhanden als 1914. Ohne Abrüstung sei ein neuer Krieg unvermeidlich. Der Völkerbund sei nach 10 jährigem Bestehen in Gefahr, von Narren verwaltet zu werden. Lloyd George schloß: „Der Triumpfwagen des Friedens kann nicht vorwärts kommen, wenn die Straßen mit Kanonen übersät sind. Wir müssen die Maschinerie des Hasses abbrechen und sie in einen Mechanismus für den Frieden und den Fortschritt umwandeln."

Die Rede Lloyd Georges fand im Hause stürmischen Beifall.

In New York hat das Stadtparlament einen Bauplan genehmigt, der die Erbauung des größten Gebäudes der Welt vorsieht. Am Broadway, an der Kreuzung der Thomas und Worthstreet soll ein 150 Stockwerk hohes Gebäude entstehen. Der ganze Gebäudekomplex wird einen riesigen Würfel darstellen, auf dem dann noch ein 50 Stockwerke hoher Turm emporwachsen wird. Auf dem Dach des Gebäudes wird sich ein Flugplatz befinden. Der neue Riesenwolkenkratzer wird zum größten Teil für Geschäftsräumlichkeiten verwendet werden; es werden in dem Gebäude ungefähr 50,000 Berufstätige arbeiten.

In Pommerellen stieß man auf dem Gute Cerekwica, Kreis Znin, beim Ausgraben von Steinen auf zwei prähistorische Gräber, deren Alter auf 4000 Jahre geschätzt wird. In einem der Gräber fand man 12 Steinurnen mit morschen Menschenknochen, im andern 8 Urnen. Die Urnen sind mit Hieroglyphen versehen. Man meldete diesen Fund dem staatlichen Konservierungsamt in Posen, das die Einstellung der Ausgrabungen anordnete und die Fundstelle der Obhut des Ortslehrers anvertraute. Die Ausgrabungen sollen im Frühjahr unter fachkundiger Leitung fortgesetzt werden.

Lebendig begraben. Infolge des Verkaufs des Rittergutes Rybna, Kreis Tarnowitz, an die polnische Siedlungsgesellschaft sollten, wie der „Oberschlesische Kurier" meldet, die im Hanno-Wäldchen beigesetzten 3 Toten der Familie von Koschitzki, die Eltern und deren Sohn Hanno, der im Kriege gefallen war, nach dem neuen Besitztum der Familie in Wronin, Kreis Ratibor, überführt werden. Als in Gegenwart des Kreisarztes und des Amtsvorstehers die Familiengruft geöffnet wurde, mußten die Anwesenden zu ihrem größten Entsetzen feststellen, daß die unteren Seitenbretter des Sarges, des schon vor neun Jahren angeblich an Herzschlag gestorbenen Rittmeisters von Koschitzki, des Vaters des jetzigen Besitzers, herausgedrückt waren. Der Tote lag auf dem Gesicht mit seitwärts gestreckten Armen. Die Leichendecke lag zerknüllt zu seinen Füßen. Da nicht der geringste Anhaltspunkt für eine Beraubung des Toten gefunden werden konnte, muß angenommen werden, daß Rittmeister Koschitzki das furchtbare Geschick hatte, scheintot begraben worden zu sein.

Protest des Christentums. In den Dienst der von der „Morning-Post" eingeleiteten Bewegung, die in der Form eines Protestes des Christentums gegen die religiöse Unterdrückungspolitik der Sowjets durchgeführt wird, hat sich nun auch der zur Zeit in England weilende frühere Ministerpräsident der ersten revolutionären Regierung Rußlands Kerenski, gestellt. Kerenski weist auf die ihm aus ganz Rußland zugegangenen Notschreie hin. Bei der Schaffung einer Bewegung gegen den Terror der Sowjets habe er bisher in Deutschland und Frankreich mehr Unterstützung gefunden als in England, weil diese beiden Länder über eine bessere Kenntnis der sowjetrussischen Methoden verfügen. Für die Durchführung der Bewegung ist ein Notstandsausschuß gebildet worden, der eine Massenversammlung in der Lon-

doner Albert-Hall zum 19. Dezember einberufen hatte.

Aufstand in China. Nach Meldung aus neutraler Quelle soll Nanking von Aufständischen Truppen vollkommen umzingelt sein. Die chinesischen Regierungstruppen versuchten zwar, die Eisenbahnlinie Schanghai-Nanking noch zu halten, jedoch machten die Truppen des meuternden Generals Tangtschengtschui die größten Anstrengungen, um die Eisenbahnlinie zu besetzen und Schanghai zu nehmen.

Die Kommandanten der ausländischen Kriegsschiffe in Schanghai haben, wie verlautet, erklärt, daß sie außerstande seien, Schanghai vor einer Plünderung zu bewahren.

Steigerung der Vermehrungsfähigkeit der Tiere. Der bekannte russische Biologe Professor Dr. Iwanow hat nach Mitteilungen des Pasteur-Instituts erfolgreiche Versuche unternommen, die sich auf die Steigerung der Vermehrungsfähigkeit gewisser Tiere beziehen. Es ist ihm gelungen, bei bestimmten Tierarten den Wurf auf das zehnfache zu steigern. Er konnte bei gewissen Tieren, die normalerweise im Jahre vierzig Junge werfen, die Zahl auf vierhundert erhöhen. Es handelt sich bei der Behandlung um eine Operation, die in zahlreichen Fällen erfolgreich durchgeführt worden ist. Besonderes Interesse für die Entdeckung hat die russische Regierung, die sie in den staatlichen Silberfuchsfarmen in Rußland zur Anwendung bringen will.

Aus Lissabon wird berichtet, daß ein Fischerdampfer während eines Sturmes oberhalb von Caparica an der Tajomündung gesunken sei. Von der 23 Mann starken Besatzung sind 10 ertrunken.

Aus Amerika wird berichtet, daß im Staate Oklahama 62 Bergleute bei einem schweren Grubenunglück verschüttet worden seien. Die Verschütteten hinterließen 40 Frauen und 178 Kinder. Die Explosion war von solcher Gewalt, daß Gebäude in mehr als einer Meile Entfernung erzitterten. Von den Verschütteten konnten 59 Leichen geborgen werden.

Statistisches.

Mache hiermit alle Prediger und Gemeindediesten darauf aufmerksam, daß in diesen Tagen älte statistischen Fragebogen zur Versendung kamen und müßten selbige bereits in Händen eines jeden Predigers sein. Wer einen solchen nicht erhalten hat, wende sich, bitte, an den Statistiker, von dem er das nötige Material umgehend erhalten wird. Dann bitte ich diesmal recht aufmerksam die einzelnen Fragen zu beantworten, auch die Seelenzahl nicht zu übersehen, da genaue Angaben vonnöten sind.

Der Statistiker.

Quittungen

Für den Hausfreund eingegangen:

Amerika: A. Schulz 2 Dol., E. Kind 2,50 Dol. **Deutschland:** Gottschling 10. **Gielczew:** J. Konrad 13,30 **Kalisch:** A. Lach für Soldatenmission 30. **Karolew:** M. Rosner 27. **Kicin:** E. Bąkowski 56,25. **Kleszczów:** A. Lach 10,60. **Kozielic:** E. Stibbe 3. **Krasnopol:** K. Baum 11. **Lettland:** A. Delke 39. **Lipiny:** F. Sikorski 13.50. **Lodz:** Krankenhaus 15, R. L. Kluttig 2,25, R. Schwertner 5,30. **Lodz I:** Kleber 10, Frenzel 4. **Lodz II:** S. Bartsch 10, Lück 6,75, J. Kontaler 5, A. Rogasch 6, Lausch 5, F. Grunwald 1,50, O. Grunwald 6,75. **Ozorków:** Pilger 36. **Partęczyny:** J. Brodel 31, 50. **Puchawa:** A. Lehmann 8. **Sady:** E. Janz 7,80. **Staborowice:** R. Cocmann 10. **Sniatyn:** A. Massierer 20. **Szynwald:** A. Gottschling 30. **Ucządz:** K. Sorge.

Allen lieben Gebern dankt aufs herzlichste die Schriftleitung.

Für die Prediger-Sterbe-Kasse.

An weiteren Gaben empfangen: Helmut Schwarz 100.— Zł., Kęczyce 2.—
Herzlichen Dank! K.

Für die „Heidenmission"

erhalten: Durch Ósk. Rumminger, Warschau, Zł. 37,32, K. Baum 10.
Herzlichen Dank K.

Wydawca i Redaktor: A. Knoff, Łódź, Smocza 9a Druk: „Kompas" Łódź, Gdańska 130.